

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 11 (1935)

Heft: 26

Artikel: Männer sehen dem Tod ins Gesicht [Fortsetzung]

Autor: Witte, Victor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Männer sehen dem Tod ins Gesicht

TATSACHENBERICHTE · HERAUSGEGEBEN VON VICTOR WITTE

Vierte Fortsetzung

Wir sind im gespenstigen Licht dieses Morgens an die Straße gekommen. Strafe! Ein unmäßig breites Schlammband, aus dessen Rücken angekohlte Telegraphenstangen mit zerrissenen, schleifenden Drähten wuchsen, flankiert von Gräben voll lehmigen, blasentreibenden Wassers. Mittendrin hing schräg und hilflos ein Drei-Tonnen-Lastauto mit dem japanischen Armezeichen, rettungslos bis über die Achsen im zähen Dreck gefangen — verlassen! Hundert Meter weiter, zottig, verklebt, mit starren Augen, die milchig in den Himmel blickten — ein Pferd, zwei Beine, hölzern ungelenk, ragten hoch. Darüber strich leise der Morgenwind.

Drüber in den überschwemmten Feldern wehen Gräf-
fahnen im Wind, dahinter noch andere, jetzt muß ein
Dorf kommen. Hinter zerreißenden Wolkenfetzen ist
dieses Dorf plötzlich unerwartet nah, klar und plastisch
in der reingewaschenen Luft hebt es seine niedrigen
Lehmwälle empor, sein galgenartiges Tor sperrt den
Kolonnenweg. —

Nun heißt's aufpassen — hinter diesen Mauern sitzt der Krieg, der Bandenkrieg, dieses Nest, diese Handvoll armseliger Fäuses ist Vorposten fanatisierter Rebellen — ich ziehe mein Taschentuch. Zu spät!

Peng! ... Peng! Peng! Huitt — huitt!!
Verdammt! Der «Pudel» bleibt stehen und lässt den Kopf hängen.
Peng! ... Peng!!!! Ich schwenke meine Friedensfahne. Da die drüben halten mich wohl für einen japanischen Kavalleristen. Zeigflügler haben die nicht. Nun schießen sie nicht mehr, aber auch sonst röhrt sich nichts! Das Tor bleibt geschlossen, gut tausend Meter liegen zwischen mir und diesem Tor. Ich drücke den müden «Pudel» in Schritt, wir zotteln näher heran. Ein Keil Wildgäns

zieht niedrig und grell schreidend über mir nach Norden. Fünfzig Meter vor dem Tor halte ich an, winke mit meinem Tuch. Von hinten kommen, um die Lehmmauer herum, drei — vier Reiter. Ich sehe die gekreuzten Patrouengurten, zottige Fellmützen, Karabiner! Scheinbar reguläre Kavallerie! Sie platschen heran, ihre breiten gelben Gesichter sind hart und gespannt, locker hängen die Mauserpistolen in ihren Fäusten. Dann sind sie da, stellen sich im Kreis um mich herum. Es ist peinlich, zwei dieser Kerl im Rücken zu haben.

«Uo s-chain!» — Gut Freund soll das heißen, falls ich es richtig aussprach. Mein Gegenüber, ein langer Mandshu mit einer Schmarre über der Backe, ratscht los. Ich verstehe gar nichts, rieche nur den üblichen starken Knoblauchdampf aus seinem Mund.

Nur ein Wort ist mir verständlich — «tuidjian». Das heißt Kommandant. Dann knarrt das Tor, der Lange wendet sich um, ich sehe über seine Schulter einen Trupp Reiter herantraben, voran einen typischen Chunchusen.

Die ganze Kavalkade mustert mich eingehend. Ich wiederhole mein Sprüchlein. Der Kommandant sieht mich lange an, die anderen drängen sich um ihn herum, alle reden los, ihre erregten Gesichter lösen sich zu einem Lächeln.

«Pu jao-hai Pahl» — «Up p'han s-nji!» Das klingt beruhigend, ist friedlich. Sie beraten untereinander, zeigen auf das Dorf, der Lange wendet seinen Gaul, wir reiten in Lin-dsiau-fan ein.

Eine Hauptstraße, drei Querstraßen. Das typische Bild. Ebenerdige Häuser, die Läden mit vorgeneigten Brettern verschlossen. Drachenköpfe mit wackelnden Drahtspiralen aus Nüstern und Augen, klippernde Metallschnüre und Schriftrollen vor den Türen. Aus einigen offenen Türen gähnt finster das Innere der Häuser, häßlich verrunzelte Weiber blinzeln heraus, in ihren weiten Hosen bergen sich halbnackte Kinder wie böse Gnomen. Sie machen abergläubische Zeichen, um den Zauber des fremden Teufels abzuwehren. Gesetzte Mongolengäule stehen mit hängenden Köpfen an den Veranden, hinter den Geistermauern der Höfe wimmeln es von zerlumpten Soldaten.

Wir halten vor einem Haus, dessen Front mit rot-beschrifteten Papierrollen bedeckt ist. In einem kleinen Schaufenster stehen Flaschen mit seltsamen Flüssigkeiten. Berge von Päckchen in gelbem Papier. Eine Apotheke. «Jü-gjö?» fragt der Lange. — «Christ?»

Ich bestätige, wir sitzen ab, die Gäule, auch der «Pudel», werden weggeführt. Zwei Stunden dauert die Verhandlung beim Apotheker. Der Mann spricht Französisch, schauerlich, aber wir können uns verständigen. Er hat in Tientsin in der christlichen Mission studiert, er ist Christ. An den Wänden hängen christliche Werbepläkate, eingeraumt dazwischen ein «Certificate of proficiency» — das Apothekerdiplom meines Gastes; denn er teilt mir mit, ich sei Gast seines Hauses. Er heißt Lylarius K'ang, es gäbe übrigens im Orte noch zwei Christen, Leo Wang, den Kaufmann, und Franziskus Wang, einen Bauern, aber beide seien schon vor acht Tagen nach Suichua geflohen, zu Vater Francisus T'ing in die große Kirche.

Hylarius hat siebbar seine Sache als Dolmetsch gut gemacht, die Soldaten sind abgezogen, vor der Tür lugnen zwei Männer mit ihren Mauerpistolen, ganz traut man dem Frieden noch nicht, aber ich kann vor allem aus meinen nassen Sachen heraus - K'ang sorgt für Tee, und ich lege mich zwischen den christlichen Plakaten vor-erst mal aufs Ohr. Hylarius K'ang läßt mich aber nicht schlafen. Er scheint etwas auf dem Herzen zu haben, denn er dreht sich unausgesetzt um mein Lager herum. «Es sind böse Menschen hier überall!» sagt er endlich und blickt mich erwartungsvoll an.

Ich nickte bestätigend.

«Andere retten sich, Sie kommen hierher. Warum!?

«Ich bin Schriftsteller, ich möchte die abgelegten Men-

«Ich bin Schriftsteller, ich möchte die schlechten Menschen sehen und dann Bücher schreiben!»

«Man wird Sie töten», meint Hylarius und macht
runde Augen. Ich schweige.

«Wenn Sie meine Dienste brauchen —», sagt er leise, «ich werde tun, was ich kann!»
«Sind Russen hier oder bei den Soldaten?»

«Ich habe keine gesehen, Herr. Ein Freund, der aus Tunbei kam, sagt, dort — beim Regiment sei ein Russe.»

«Wer ist hier Kommandant?»
«Es ist ein Chunchudse, Herr — aber es ist besser, Sie gehen nach Tunbei. Die Soldaten dort sind besser, hier weiß ich nicht, was geschieht ... Sie haben amerikanisches Geld bei sich, und Sie haben wertvolle Sachen!»

«Das scheint ja eine nette Bande hier zu sein.»

Copyright 1935 by Drei Masken Verlag A.-G., Berlin

Er blickt sich rasch um, als befürchte er Mithörer, und kommt näher.

„Sie ist ein Teufelsweib, Herr! Sie hat gestern den Bürgermeister (Hylarius sagt „maire“) selbst getötet!“
„Sie? — Wer — sie!“ frage ich, aber Hylarius geht in die Apotheke; denn draußen vor der Tür hören Stimmen, darunter der Diskant einer Knabenstimme; dann stand ich „ihre“ gegenüber.

Sie war dreifig, das breitwangige Gesicht nach chinesischen Begriffen wohlgeformt — von dem Schönheitstyp, den man in den Tanzbars Pekings und Tsitsikars findet, trug zur chinesischen Hose eine schwarze Ledermäntel (Genosse Tscheka — dachte ich), am Riemen die Mauserpistole, ohne die in China Kriegshandwerk und Banditismus undenkbar ist.

Ich bot ihr eine amerikanische Zigarette, setzte mich neben sie, und nun begann eine russische Unterhaltung, während der sie vorerst ihre Begleitung mit einer kurzen Handbewegung hinauswies, dann mein Paket Zigaretten an sich pahm und einmal ein Buch des Hylarius gegen das Fenster schmiß, um ihre Garde von dort zu verscheuchen.

Austausch der gewöhnlichen Höflichkeiten, dann die Fragerei (Modell: Paßbeamter) über Woher Wohin — Warum und Wozu! Sie versteht sogar, was Reporter bedeutet, ist sichtlich beeindruckt, als sie erfährt, ich sei Offizier, sie weiß, daß irgendwo, irgendwann einmal ein ganz großer Krieg war, genau aber weiß sie Bescheid über Moskau, Weltrévolution, Internationale.

und spuckt aus.
Neugierig, wie alle Asiaten, will sie genau meine Filmkiste erklärt haben, mein Schweizer Armeemesser hat sie schon längst eingesteckt, ich muß ihr von Moskau erzählen und erfahren, daß sie über dem Amur in Blagodestschensk und Chabarowsk häufig zu Gast ist, drüben so etwas wie einen Kurs absolviert, dessen Zweck mir nicht ganz verständlich ist, daß sie «mnogo, mnogo» Soldaten hat und daß man die Japaner demnächst zerschmettern wird. Die Lederjacke zog sie aus, darunter trug sie zwei Patronengurte.

K'ang serviert Tee, wobei sie vor seinen Augen einige der religiösen Bilder von der Wand reißt.
Frau Wong trug mich im Laufe dieses Vormittags

Frau Wong trug mir im Laufe dieses Vormittags den Posten eines Adjutanten, dann die Würde eines Generals an. Sie hätten da Maschinengewehre, mit denen keiner ihrer Leute schießen könnte. Ob denn kein Russe herüberkäme, um sie ihnen zu zeigen? Nein, sie kämen nicht so weit vor, wie sie seien weiter hinten am Amur; einer sei wohl in Tumbi, aber sie habe Befehl, hier vorne zu arbeiten. Ob ich nicht mal habe? *Arreza sehan wollas?*

arbeiteten. Ob ich nicht mal ihre Armee sehen wolle?
Ja — meinte ich, und wir tranken Tee.
Dann tauchte eine ganze Schar Chunchusen auf, teils in zwar sehr malerischen, aber zerlumpten Mänteln, Jacken und Itschangs, teils in zerrissenen Uniformen. Sie standen vor dem Haus, einer kam herein, meldete etwas,

worauf Frau Wong mir auf die Schulter klopfte und sich erhob. Daisy knurrte. Sie traute dem Gast nicht und wandte kein Auge von uns.

Wir ritten im echt mandschurischen Zotteltrab, wobei die Kerle in den Bügeln standen, durch den Regen, stiegen in einem riesigen Hof, der scheinbar früher das Sojolager einer amerikanischen Mühlenfiliale war, aus den Sätteln und standen vor der versammelten Wehrmacht der Armee Wong. Sie hatte die Parade vorbereiten lassen, etwa zweihundert Chunchudsen, sämtlich beritten, standen in zwei Haufen an der Längsseite der Lehmmauer, in der Mitte, verlassen und als kriegerische Dekoration gedacht, stand das Maschinengewehr. Es war ein österreichisches Modell. Gott weiß, wie das daher kam. Frau Wong hielt eine kurze Ansprache, die Armee lachte, dann galoppierte die ganze Bande zum Tor hinaus. Drei Männer, scheinbar Deserteure, blieben beim Gewehr und richteten es gegen die Hofmauer. Um Frau Wong nicht zu reizen, tat ich so, als untersuchte ich die Kugelspritzer, sie war unglaublich verdreckt, verrostet und klemmte, aber sie war nicht hoffnungslos, ein zünftiger Waffenmeister hätte sie in einer halben Stunde schußbereit gehabt. Ich erklärte den Fall für erledigt, riet ihr, das alte Eisen wegzuschießen und lud sie zu einem Abendessen.

Das Intermezzo im Regen endete von da ab rasch und dramatisch.

Also — ich saß in meinem Quartier, Hylarius bereitete das «Festmahl», und ich kramte nach Zigaretten, um Frau Wong festlich empfangen zu können. Draußen

wurde es rasch dunkel, Hylarius brachte eine Petroleumlampe, und ich hatte ein seltsames Gefühl der Unruhe. Vor den Fenstern war plötzlich Bewegung, sicher wieder neugierige Chunchudsen, Daisy knurrte, bellte dann keifend und bösartig. Ich hatte irgendwie den Drang, aus diesem Zimmer heraus auf die Straße zu gehen. Ich schlüpfte in meine Windjacke, als Hylarius aus der Küche, die hinter dem Laden lag, mir winkte, sein ehrliches Gesicht war aschgrau und verzerrt. Ich trat zu ihm, er schloß den Türvorhang.

«Par ici! Par ici! Sauvez vous!» «Hier heraus — retten Sie sich!!»

«Was ist denn los, Mann?»

«Ihr Pferd steht im Hof — beeilen Sie sich, mein Knabe sagt mir, ein Fremder sei gekommen, man hat Sie in Suichua ...»

Da flog vorn die Tür auf, ich sah durch den Vorhang einen breitschultrigen typischen Russen in einer Lederrjacke mit umgeschaltetem Revolver, hinter ihm schau und verlegen einen Chinesen, den ich vor dem Stab in Suichua gesehen hatte, und dann die Köpfe einiger Chunchudsen. Ich begriff. Der Tunbeimann war gekommen, hatte die etwas ungewöhnliche Nachricht von der Anwesenheit eines Weißen vernommen, gleichzeitig war wohl der Mann aus Suichua, der wohl ein Spitzel der Rebellen war, eingetroffen, hatte mich durchs Fenster gesehen, ich stand nun im Verdacht, ein japanischer Spion zu sein. Parlamentieren half da nichts, in dieser Gegend verschwindet man, die Agenten von «drüben» lassen sich

nicht gern in die Karten sehen, auch hatte ich keine Lust, im besten Fall über den Amur gebracht zu werden, also — los! Türmen!

Natürlich gung diese Ueberlegung viel schneller, als man so etwas schreiben kann, es waren nur Bruchteile von Sekunden, während welcher ich bereits zwei Sprünge zum Hinterausgang gemacht hatte. Der «Pudel» stand im Licht der Küchentür zwischen einem Bretterverschlag und dem Brunnen, ich riß den Revolver heraus, nahm den «Pudel» am Zügel und lief über den finstern Hof. Hinter mir in der Küche klangen Stimmen!

Ich stolperte über etwas Hartes, schlug hin, war ab bis auf die Haut, riß mich hoch, mein Knie schmerzte, der «Pudel» warf mit dem Kopf, weiter — die Umrisse des Lehmwalls, mittendrin ein dunkles Loch — durch — plumps in einen Wasserrabben, «raus über eine lehmige, rutschige Böschung, Schreie — in dem Sattel — der «Pudel» fällt in einen richtigen rumpligen Galopp — eine enge Gasse lang, lebhose Mauern von Hinterhöfen, hinten knallt er einige Male, ich bin plötzlich völlig klar und weiß haarscharf, daß ich rechts rum irgendwo an Tor kommen muß — wenn es noch offen ist — ja — wenn es noch offen ist!!

Neben — unter mir klingt ein hastiges röhnelndes: «Ch... ch... ch...!» — Das ist Daisy, die da unsichtbar durch den Dreck patscht, und eigenartigerweise habe ich von dem Augenblick an das sichere Gefühl, daß wir irgendwie durchkommen werden.

Der «Pudel» gibt her, was er in den Beinen hat. Die



ist das Beste und Mildeste gerade gut genug! Vermeidung von Alkali und Kalkseifenbildung ist hier besonders wichtig. Haarwäsche mit Schwarzkopf „Extra-Mild“ oder „Extra-Blond“ bietet deshalb die Gewähr dafür, schönes, gesundes Haar für alle Zukunft zu sichern!

Nehmen Sie auch zur Pflege des eigenen Haars das nicht-alkalische, seifenfreie Schwarzkopf „Extra-Mild“! Die Frisur hält noch einmal so gut und Sie freuen sich über den schönen natürlichen Glanz!



Für Blondinen, die ihr Blondhaar erhalten oder aufhellen wollen: Schwarzkopf Extra-Blond, das „Extra-Mild der Blondine“.

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD
"das seifenfreie Shampoo"



STÜCK FR. 1.—



Packungen:
20 Stk. Fr. 1.—
10 Stk. 50 Rp.

Packt, Sie nicht auch die Reiselust?

Der große Moment ist da! Die Vorfreude hat den Gipelpunkt erreicht, der Fensterplatz im D-Zugwagen ist eroberbt! Die Alltagsorgeln sind vergessen — und welch beruhigendes Gefühl ist es für die Frau von heute, aller Sorgen wegen beeinträchtigter oder verlorener Ferientage enthoben zu sein. Auch in den Tagen, die sonst größte Schonung bedingen, ist sie dank der Camelia-Hygiene stets auf der Höhe; denn

Camelia

Die ideale Reform-Damenbinde
Hergestellt in St. Gallen unter Verwendung von nur Schweizer Arbeitskräften.

die Reform-Damenbinde Camelia, die in allen einschl. Geschäften auch der Bade- u. Kurorte erhältlich ist, enthebt sie aller Sorgen u. Beschwerden. Die vielen Lagen feinster, flausiger Camelia-Watte (aus Zellstoff) verbürgen höchste Saugfähigkeit. Und der Camelia-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung gewährleistet beschwerdefreies Tragen und größte Bewegungsfreiheit.

| | |
|--------------|------------------------------|
| Rekord | Schachtel (10 St.) Frs. 1.30 |
| Populär | Schachtel (10 St.) " " 1.00 |
| Regular | Schachtel (10 St.) " " 2.50 |
| Extra stark | Schachtel (12 St.) " " 2.75 |
| Reisepackung | (5 Einzelp.) " " 1.40 |

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Achten Sie daher auf diese blaue Packung! Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, nötigenfalls Bezugsquellen nachweis durch Camelia-Fabrikation St. Gallen, Feldstrasse 31a, Tel. 3731

enge Gasse, finster und feindselig in ihrer toten Einsamkeit wie ein böser, schmutziger Höllenpfad, der in Nichts führt, biegt zwischen schemenhaft schlafenden Chinesenhäusern scharf nach rechts, so daß der ausbiegende Gaul fast seine Beine verliert.

Nur jetzt nicht stürzen!

Ich reiße mit den Zügen den schweren Kopf des Pferdes hoch, der «Pudel» rutscht wie ein Schlitten durch glitschigen Morast, fängt sich, wir liegen in die einzige breite Hauptstraße dieses verdammten Nestes ein — hundert Meter vor mir steht der Schatten des galgenförmigen Tores... es ist offen... durch seine Höhlung scheint blaß das Vierack des mandschurischen Himmels... rechts vor mir Rufe... ich wende rasch den Kopf, will sehen, wie nahe die anderen schon sind... da hau der «Pudel» hin, daß es funk — wir rollen wie angeschossene Hasen durch den Dreck. Lehmwasser rinnt mir über die Augen, in den Kragen, und dann sind sie über uns, brüllen, mit gutturalen geprefsten Rufen — mit Fäusten, Fingern und Armen, und in dem Gelage wundere ich mich, daß ich plötzlich völlig ruhig bin — so, als wäre gar nichts geschehen, als säße ich auf der Terrasse des Harbiner Klubs und es wäre alles in schönster Ordnung.

Fünf oder sechs Wongleute waren es zuerst, dann schien die ganze Armee dazusein in dieser nun pechschwarzen Nacht, einer brachte eine Laterne und leuchtete mir ins Gesicht.

Den «Pudel» sah ich. Sie hielten ihn am Zügel, und er machte ein Gesicht, als wäre er sehr schuldbeußt. Daisy, ahnungslos, wedete zwischen unseren Beinen herum und wollte zu den Kerlen nett sein, bis ein Fußtritt sie eines Besseren belehrte. Sie heulte auf, zog sich auf mich zurück und erwartete sich nun meinerseits einen Trost.

Das war nun leider unmöglich, denn zu diesem Zeitpunkt hatte ich bereits einige solide Riemen oder Stricke um die Handgelenke.

Aus der Dunkelheit rief jemand Befehle, man zog mich über die Straßen, stieß mich in einen Hof, der nach Soja roch, durch eine Tür in ein Zimmer, im trünen Licht einer Lampe sah ich armselige Möbel, knallige Farbdrucke an den Wänden, dann saß ich in einer Ecke und Daisy neben mir.

An der Tür ließen sich zwei Kerle nieder, die ihre flachen Gesichter ausdruckslos auf mich gerichtet hielten und sonst nur als zerlumpten Khasiröcken, Patronengurten und Schmutz zu bestehen schienen.

Draußen rauschte wieder der Regen. Die zerrissenen Papierfenster knallten im Winde, Daisy schlief mit kurzen Atemstößen, manchmal aus einem Auge nach mir schielend, ob ich noch da sei, was leider nicht zu umsehen war, und die zwei Wongkrieger begannen gemütlicher zu werden.

Sie saßen am Boden, hielten die Gewehre über den Knien und spielten mit langen, schmalen Karten irgend ein chinesisches Glücksspiel, wobei sie unverständliche Witzisse rissen und sich einmal auch fast in die Haare kamen.

In Romanen ist es nun meist so, daß der gefangene Held vorerst sein Leben Revue passieren läßt, dann scharf und logisch die Möglichkeiten einer Rettung überlegt und schließlich unbemerkt versucht, seine Fesseln zu lösen. In Wirklichkeit scheint das aber alles anders zu sein, denn ich sah weder Bilder aus meiner Jugend, noch blickte ich verstohlen nach Fluchtwege.

Die Riemen waren sehr unbequem, sie schnitten ins Handgelenk, und in den Fingern hatte ich Ameisen-

laufen, denn das Blut schlief ein. Ich war sehr müde, manchmal befand ich mich in einer Art Halbschlaf, dann dachte ich merkwürdigweise an einen amerikanischen Kollegen in Harbin, mit dem zusammen ich vor wenigen Tagen einen Hollywoodfilm gesehen hatte und der einschlafend fast vom Kinosessel gefallen wäre.

Der Regen dröselte eintönig aufs Dach.

Ich erwachte, als durch die geöffnete Tür ein scharfer Luftzug flog.

Daisy knurrte, dann legte sie sich mit einem tiefen Schnaufer wieder nieder. In der Tür stand der Russe mit der Lederjacke.

Er nickte, steckte die Daumen in den Jackengürtel, dran baumelte eine Mauserpistole im Holzschäf.

Langsam und breitspurig kam er ins Zimmer, sah sich um, setzte sich auf einen der Stühle. Es war das typische breite Russengesicht, früherer Arbeiter oder so, Kommissar oder GPU-Mann. Nicht unsympathisch. Gesund.

In der offenen Tür drängten sich drei, vier Wongleute.

Der Russe machte ein ungeduldiges Zeichen mit dem Kopf, man schloß die Tür. Auch die Wachposten verschwanden. Vor dem Fenster war Bewegung, dort standen wohl Neugierige.

«Wü gorowit paruski?» fragte er.

«Nein!» sagte ich deutsch, und das war ein Blödsinn.

«Natürlich sprechen Sie Russisch!» sagte er mit einer wegwerfenden Handbewegung. «Also — was wollen Sie hier in Saolian?»

«Machen Sie mir die Fesseln los!»

Er schüttelte ungeduldig den Kopf.

«Was wollen Sie hier? Wir wissen alles — das wollte ich Ihnen vorher sagen!»



Das Mundwasser
BOTOT
 erhält Ihre Zähne
 weiss und gesund
 Flaschen von Fr. 1.20 an.

 Generalvertreter:
 Arnold Weyermann, jun.
 Zürich 24



Sie schlafen besser
 mit OHROPAX® Geräuschschäfern im Ohr.
 Versuchen Sie gleich! Sie sollen mal sehen, wie
 das hilft! 12 formbare Kugeln nur Fr. 2.50. Die
 reichen lange Zeit. Erhältlich in Apoth. u. Drogerien.





Kurhaus Parkhotel AROSA
 Erholung und Gesundung durch
 diätetisch-physikalische Methoden
 Verlangen Sie bitte Prospekt Nr. 3



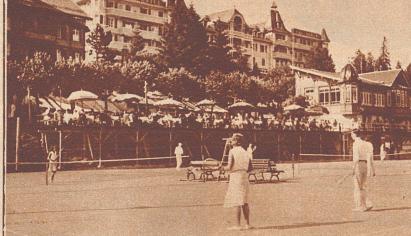
Telephon 580

Vollscheibenräder
 sind heute große Mode



WISA-GLORIA
 Werke, Lenzburg.

Grand hotel Adelboden



HANDELSAUSKÜNFTEN
 Inkassi in allen Ländern
BICHET & Cie

vormalig ANDRÉ PIGUET & Cie, gegründet 1895
 Basel Falkenstrasse 4 Tel. 21.764
 Bern Bubenbergplatz 8 Tel. 24.950
 Genf Rue Céard 15 Tel. 47.525
 Lausanne Petit chêne 5 Tel. 24.230
 Zürich Börsenstrasse 18 Tel. 34.848

Sie müssen dastischen
 leistungsfähiger werden! Darum es sein, daß
 Ältere kräftiger sind als Sie? Wie selbst
 schwere Herzen und organische Störungen
 behandelt werden, erklärt Aufklärungsschrift
 No. R 45 kostenlos



KURANSTALT DEGERSHEIM

Dem Bild-Inserat ist die nachhaltigste
 Wirkung zu eigen. Verlangen Sie Vorschläge • Zürcher Illustrierte

E. LEITZ
 OPT. WERKE - WETZLAR
 VERTR. DER ABT. PHOTO
PERRÖT & Co, BIEL

Von einer ganzen bis zu $1/1000$ Sekunde





Leica
 Ernst Leitz Wetzlar
 ist jetzt der
 Bereich des Leica
 Verschlusses. Mod. IIIa

Neben der Marke **Leica** bietet die Fabrikations-
 nummern der Leica-Kameras Gewähr auf die Qualität
 der Optik. Ist daher eine Fabrikationsnummer
 deren Nummer entfernt oder verstimmt worden
 ist, weder Instandsetzungen noch Umbauten vor-
 genommen.
 Ernst Leitz G.m.b.H.

«Ich bin Journalist», sagte ich. «Ich wollte mal die Dinge sehen, wie sie auf der anderen Seite ausschauen. Ich bin ohne Wissen der Japanner hier!»

Der Russe lachte belustigt auf, so als hätte ich einen guten Witz gemacht. Er zog aus der Jackentasche Papiere — es war mein Tagebuch, meine japanischen Frontausweise, Briefe.

Er legte das ganze Zeug auf den Tisch, blätterte spöttisch drin 'rum, sah mich dann an.

«Der japanische Generalstab ist sehr befreundet mit Ihnen», meinte er ruhig. «Journalistenausweise sind keine Freibriefe für Spionage. Verstehen Sie?»

«Nein!» sagte ich.

«Nitschewol!» sagte er und zündete sich eine Zigarette an. Ich bekam schreckliche Lust, auch zu rauchen.

Er steckte die Papiere wieder ein und setzte sich im Stuhl zurück.

«Ich würde Sie ja gern nach hinten schicken, damit Sie drüben bei uns weiter vernommen werden, aber ich habe keine Zeit und habe auch niemanden, der Sie begleiten könnte. Schade! Warum mischen Sie sich in die ganze Sache?»

Er schüttelte bedauernd den Kopf. Es war Ironie. «Ja, was wollen Sie eigentlich von mir?» fragte ich. «Ich bin nun mal wirklich Reporter, ich weiß wirklich nicht, was ich Schlimmes getan habe. Schließlich sehen Sie ja selbst, daß in meinen Papieren nichts ist, was ...»

«Moltschil!» sagte er kurz, und das heißt soviel wie «Möglchen».

An der Tür war wieder Bewegung, ein Chinese kam herein, typischer Chundusse. Er sagte dem Russen einige Worte. Ging, sah sich in der Tür nochmal fragend nach ihm um.

Der Russe nickte, dann stand er auf, wandte sich wieder an mich.

«Schluß damit!» sagte er. «Man wird dich erschießen! Die Chinesen wollen es! Ich habe keinen Grund, etwas dagegen zu sagen!»

Er kam näher, sah Daisy prüfend an und wollte den Hund streicheln. Daisy fletschte die Zähne mit gesträubtem Nackenhaar. Der Russe zog die Hand zurück, sah mich nochmal rasch an, ging.

Hinter ihm kamen wieder die beiden Wongleute und setzten sich an den Tisch. Sie sahen mich aufmerksam an, sagten sich etwas, grinsten und spielten dann verlegen mit ihren schmutzigen Fingern.

Nun war's also Ernst.

Seltsamerweise konnte ich mich gar nicht so recht mit meiner Lage als endgültig abfinden. Das Ganze schien

mir wie ein schlechtes Theaterstück, unwirklich und nicht endgültig.

Und eigenartigerweise half mir zu dieser Auffassung der Umstand, daß Daisy neben mir lag. Wäre der Hund nicht dagewesen, wie ein Bindeglied zu einer friedlichen Vergangenheit — vielleicht wäre alles anders gewesen.

Allmählich aber wurde es mir klar, daß die Sache ernst war. Ich verstand, daß man nicht wünschte, einen Augenzeugen zurück nach Harbin zu lassen, einen Journalisten, der beweisen konnte, daß Russen oder Agenten von jenseits der Grenze mitmachten. Es gab da wohl einen Sonderbefehl, irgendwelche geheimen Weisungen von irgendeiner geheimen Stelle. Man hatte darüber schon in Harbin gesprochen. Nun — es war kein Wagnis, in dieser Einöde mit einem Reporter Schlüß zu machen. Kein Hahn würde nach mir krähen. Hier verschwand man eben, und damit war Schlüß. Schön war das ja nicht. Aber dagegen war nichts zu machen.

Einen Augenblick lang dachte ich an den Apotheker. Aber bei aller christlichen Hilfsbereitschaft — was konnte der arme Teufel machen? Selbst wenn er heimische Anwendungen bekommen sollte — was konnte er tun?

Nichts!

Es war eben aus!

Wenn ich nur die Hände rühren könnte!

Wenn's schon soweit ist, so kann's nichts verschlimmern, wenn man versucht, einen tüchtigen, manhaften Kampf zu inszenieren. Es gab ja nichts mehr zu verlieren.

Aber die Riemen hielten wie Eisen.

Daisy schmardete wieder. Unsinnigerweise verbitterte mich der ruhige Schlaf des einzigen Wesens, das in dieser Lage mir zugetan war. Ich hatte den Gedanken, der Hund wäre eigentlich verpflichtet, entsprechend dem Ansehen über Hundetreu nun irgend etwas für mich zu tun. An den Riemen knabbernd oder sonst was.

Das war so blödsinnig, daß ich fast gelacht hätte.

Einer der Chundusen rief mir etwas zu. Es schien eine witzige Frage zu sein. Der andere grinste.

Dann spielten sie wieder Karten, und ich wollte aufstehen, um meine Beine zu bewegen.

Die beiden sprangen auf, als hätte sie der Teufel gebissen. Sie fletschten mich an, stießen mich auf meinen Sitz zurück.

Dann — es vergingen wohl gedankenlose Stunden — döste ich ein.

Ich erwachte fröstelnd.

Durch die Papierscheiben kroch bleigraue Dämmerung. Der eine Chundusse schloß den Kopf in die

Arme gelegt, der andere saß aufrecht und glotzte mich an.

Daisy wanderte durchs Zimmer, beschnüffelte die Türspalten, kam dann auf mich zu und stand wedelnd, in Erwartung eines Morgenspaziergangs, vor mir.

«Nichts zu machen, Daisy — ich weiß, daß du mal 'rau möchtest — ich auch! Aber es geht halt nicht — Kleines!»

Sie wedelte verständnislos und lief wieder zur Tür. Draußen klatschten Schritte durch den Dreck, viele Schritte. Daisy bellte.

Der zweite Chundusse erwachte, rieb sich die Augen, blieke blonde vom Schlaf um sich, auf mich, stand auf, streckte sich, und dann flog die Tür auf.

Auch ich stand auf.

Nun war's soweit!

Mein Herz begann rasend zu schlagen, bis in die Kehle hinauf schlug das Herz. Eine unendliche Verbitterung, gemischt mit einer bösen Angst, einem tollen Verlangen nach Freiheit und Leben, knebelte mir die Kehle ab.

Fünf — sechs Köpfe erschienen in der Tür, Gewehrläufe, Pelzmützen.

Rauhe Stimmen, Gelächter!

Ich ging wie im Traum auf die Tür zu, fühlte Hände an meinen Armen, Zwiebelatemen in meinem Gesicht.

Wir gingen durch den finsternen Hauseingang, man öffnete eine Tür, kühle, regenschwangere Morgenlutt spülte um mein Gesicht.

Bleigrau lag das Licht in den Regenpfützen. Die armelosen Holzhäuser standen klatschnäß und traurig längs der Straße, die ein Sumpf war, ein leerer, toter Sumpf.

Ich plantschte bis zu den Knöcheln hinein. Vor mir — hinter mir Menschen.

Wir gingen quer über die Straße.

Noch eine Tür, es war ein Hoftor, mitten im Hof, neben einem unbespannten hochrädrigen Mandschukarren, stand die Wong. Irgendwo krähte ein Hahn.

Es schien mir, als hielte die Wong einen Mauser in der Hand — aber ich bin mir dessen nicht sicher.

Sie führten mich an der Frau vorbei, quer über den Hof, nur war auch Daisy wieder da, lief in großen Sprüngen vor mir her, sah sich um, blieb stehen. Aufforderung zum Spiel.

Mir gegenüber, noch zehn Schritte entfernt, war eine Lehmmauer.

Dagegen werden sie mich wohl stellen!

Aus!

Die Regenwolken schienen mit ihren zerfetzten Rändern an den Dächern hängenzubleiben, so niedrig zogen sie.



*Vielelleicht wäre ich
eine von den
„vergessenen Frauen“*

*wenn ich nicht diese
wunderbare Seife —
Palmolive — entdeckt hätte*



1

Ich bin glücklich über das Resultat, das ich mit der Palmolive-Seife erreicht habe. Meine Haut ist so weich und zart; ich bin wie neugeboren.



2

Wahrhaftig, ich glaube nicht, daß es eine reinere, mildere Seife geben kann, als Palmolive. Sie ist aus reinen Palmen- und Olivenölen hergestellt.



3

Nicht nur die Gesichtshaut einer Frau soll schön und jung sein, sondern auch die Haut des ganzen Körpers. Dank Palmolive hab' ich's erreicht.



4

PALMOLIVE
COLGATE-PALMOLIVE ZURICH
In der Schweiz hergestellt
COLGATE-PALMOLIVE A.G., TALSTR. 15, ZÜRICH

Nur 50 Rp.
das Stück

Wieder krähte der Hahn!
Dann rauschten ganz nahe eine Menge Schüsse!
Schreie — eine Handgranate wummerte los. Wieder Schüsse, ich hörte die Geller über mich wegpefeien.
Ich sah mich um, die Chunchudsen standen wie angenagelt, mit verdrehten Köpfen, blickten zum Tor zurück.

Dort lief eben einer auf die Gasse hinaus, warf die Arme in die Luft, schlug hin, daß es spritzte.

Die Wong stand immer noch am Wagen.

Dann preschte ein Reiter am Tor vorbei.

Es war Khaki! Japanische Uniform!

Eine heiße Welle Blut schlug mir durch die Glieder. Die Chunchudsen liefen, liefen an mir vorbei, zur Mauer, zwei, drei kletterten darüber, verschwanden. Jetzt hagelte es draußen Schüsse.

Die Wong schrie etwas.

Ich fühlte den Lufzug eines Schusses an meiner Wange vorbeipischen. Auf der Mauer saß noch einer von den Kerlen, hielt den Mauser im Anschlag auf mich. Ich schmiss mich hin.

Die Wong lief an mir vorbei, ich sprang auf, lief gegen das Tor.

Dort tauchten jetzt Japaner auf, aufgeregte, breite Gesichter, ich winkte.

Ein Unteroffizier, zwei, drei Mann schmissen sich auf mich, warfen mich zu Boden. Sie wußten wohl nicht, was mit mir anzufangen.

«Ochejo!» schrie ich lachend vor Freude, und das heißt in Tokio: «Guten Morgen!»

Zwei Stunden später ritt ich neben Major Schigeto vom 10. japanischen Infanterieregiment auf der Straße nach Tunbei. Der Major war sehr böse auf mich. Wir schlossen später Frieden mit wundervollm Sake.

Der «Pudel» lahnte etwas. Daisy saß zufrieden in meiner Satteltasche.

Es regnete immer noch.

Mann gegen Gorilla

von Eela «dem Mutigen»
aus dem Stämme der Pangwes

Wann dieser Jäger aus dem Stämme der Pangwes das Licht der Welt erblickt hat, kann er nicht sagen. Fragt man ihn, wie alt er ist, so kriut er sich den Kopf, während er angestrengt rechnet. Schließlich erklärt er, daß er zwei Jahre alt sei. Lange vor dem Weltkrieg wanderte er mit seiner Sippe aus Gabun nach Spanisch-Guinea aus. Heute ist er der «Feischmacher» einer der großen Kaffee- und Kakaoanlagen an der Grenze von Südkamerun. Er muß täglich zirka fünf bis zehn Äfeln und einige Wildschweine erlegen, damit die Arbeiter der Plantage ihre üblichen Fleischrationen bekommen. Er hat die Gestalt eines Ringkämpfers und ist zirka 1.85 Meter groß. Schätzungsweise wird er etwas über zwei Zentner schwer sein. Er erfreut sich großer Beliebtheit bei seinem großen Herrn, dem Plantagenbesitzer, und ist eine angesehene Persönlichkeit unter seinen Stammesgenossen. Er besitzt zwei Buschhütten, vier Frauen und eine große Anzahl von Kindern. Einige Fleder, auf denen seine Frauen Manioka, Bananen und Mais pflanzen und ernten, sind sein Besitztum kraft der Arbeitsenergie der vier Frauen. Eela ist als großer Jäger bekannt, der in unzähligen Kämpfen mit Leoparden, Büffeln, Elefanten und Gorillas Sieger geblieben ist. Sein gefährlichstes Abenteuer erlebte er aber, als er allein mit einem großen Ju-Ju Gorilla einen Kampf auf Leben und Tod bestand.

Vorbemerkung.

Zwei Tage warteten wir auf Eela. Er war fortgegangen, um einen jungen Gorilla zu fangen. Wir hatten uns Sorgen um ihn gemacht, und als die Nacht nieder sank, zündeten wir große Feuer an und ließen trommeln. Doch in dieser Nacht kam Eela nicht zurück. Am nächsten Tag suchten wir ihn dort, wo die roten Beeren wachsen, welche die Gorillas jeder anderen Nahrung vorziehen. An diesem Tage bekamen wir Kunde von Eela, denn es erschienen zwei Buschneiger mit einem N'schip an der Stange (einer Antilopenart, welche bei nahe ein ebenso rätselhaftes Dasein wie das saghenaffe Okapi in den Urwäldern führt). Dieses Tier war von Eela erlegt worden, nachdem es ihn am Auge verwundet hatte. Als Eela am Abend des zweiten Tages im Lager nicht erschien, gaben wir alle Hoffnung auf, ihn noch einmal lebend zu sehen.

Gegen Mittag des dritten Tages wankte Eela ins Lager. Er war kaum wieder zu erkennen. Das einzige Kleidungsstück, ein Schurz, der sonst seinen muskulösen Körper zierte, war verschwunden. Dafür war er bedeckt mit großen, blutigen, grün angelaufenen Beulen und Wunden. Die linke Hand war mit Blättern umwickelt, aus denen das Blut sickerte. Das eine Auge war geschlossen und dick angeschwollen. In der Rechten hielt er das Gewehr, dessen Kolben fehlte.

Nachdem ich ihn verbunden, sein dickes Auge durch Umschläge gekühlt und ihm ein reichlich bemessenes Glas Whisky verabreicht hatte, kehrte seine Zuversicht zurück. Einige Zigaretten, die ich in seine gesunde Hand legte, ließen das Barometer seiner guten Laune so weit steigen, daß ich ihn dazu brachte, mir seine Erlebnisse zu berichten.

Es ist bei den Negern ähnlich wie bei den einfachen Leuten überall. Wenn sie über etwas berichten, so schweifen sie stets von dem Kernpunkt der Sache ab. Die Erzählung Eelas zog sich über einige Stunden hin. Wort für Wort aufgezeichnet, würde sie ein recht farbenprächtiges Buch ergeben. Ich hörte sie mir geduldig so an, wie er sie mir erzählte.

Der folgende Bericht gibt, soweit es möglich ist das Erlebnis Eelas in seinen eigenen Worten wieder, wobei ich mir erlaubt habe, viele Weitschweifigkeiten auszumerzen.

Eela erzählt.

Master, du kennst Eela viele Monde. Eela ist stark wie ein N'gui (Gorilla). Wenn Eelas N'gaa (Gewehr) spricht, so legen sich alle Engü (Wildschweine) hin zum großen Schlaf (Tod), und die Weiber haben viel Fleisch in den Töpfen. Vor zwei kleinen Schlafen (Tagen) hatte Eela Palaver mit dem großen N'gui. (Als Ju-Ju N'gui bezeichnet der Buschneiger die großen Gorillas des Waldes, die er auch Waldmenschen nennt.) Master kennt unser Land und die N'guis. Master hat viele Palaver mit N'guis gehabt. In Gabun bei den Franzis. N'gui heißt dort Injuna. Die

Keine schlaflosen Nächte mehr

durch die goldene Regel:
3 mal täglich

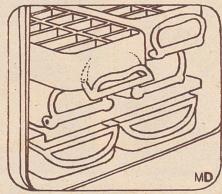
ELCHINA

Orig.-Fl. Fr. 3.75. Orig.-Doppelfl. Fr. 6.25. Kurtpackung Fr. 20.—.



Dies ist eine Eisschublade

aus dem neuen Frigidaire — und zugleich ein Qualitätsbeweis für deren robuste Konstruktion und die Kraft des Patentrebels. Der auf der Schublade stehende Mann kann sich durch bloßen Fingerdruck auf den Patentrebel, der dazu dient, die bei überfließendem Wasser festfrierende Eisschublade abzulösen, hochheben. Dies ist nur eine der dauernd neu auftretenden Verbesserungen, dank der Erfahrung, die Frigidaire beim Bau von über 3 Millionen Apparaten sammelte.



Wenn Sie ein Familienhaus bauen wollen, erkunden Sie sich über diese neue Baute: die Novelty-Villa, das Wohnhaus von 1935.

Es kann wenige Tage nach der Vollendung bewohnt werden, denn es ist sofort trocken.

Heizungs- und Unterhaltungskosten sind gering.

Die **Winckler-Werke Fribourg**, die im Bau von Familienhäusern spezialisiert sind, senden Ihnen auf Verlangen kostenlos die Broschüre „Wollen Sie bauen? 100 Photos von Häusern“.

Sie finden darin wertvolle Auskünfte über die neuen schnellen und rationellen Baumethoden.



Zum Tee

Schnebli

Petit-Beurre

SCHNEBLI
Petit-Beurre
BADEN

denn sind Sie gut bedient.
In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich.

Neurasthenie

Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselle vom Standpunkt des Spezialarztes ohne wertloses Gewaltmittel zu verhüten und zu heilen. Wertvoller Ratgeber für jung und alt, für gesund und schon erkrankt, illustriert, neu bearbeitet unter Berücksichtigung der modernen Gesichtspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von Dr. med. Hausherr, Verlag Siviana, Herisau 472

PATENTE

W. Moser, Patentanwalt, Bern
Spitalgasse 30 · Telefon 20.750

ANNAHME-SCHLUSS

für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 13 Tage vor Erscheinen einer NummernjewellenSamstag früh. Bei Lieferung von Korrekturenbürgen benötigen wir die Druck-Unterlagen fünf Tage früher.

CONZETT & HUBER
INSEERTEN-ABTEILUNG

Frigidaire

Zürich: Sihlgrundbau, Manessestraße 4; E. Séquin-Dommann, Bahnhofstraße 69 — Aarau: A. Staeheli — Basel: A. Staeheli Gütersloge 125 — Germ. Hans Christen — Chur: G. Glauser Chur und Davos: Kilias & Henni — Ebnet-Kappel: A. Kreis & Co. Einsiedeln: A. Bösch — Kriens: B. Bösch — Kreuzlingen: R. Peyer — Zürich: E. Schäffler & Co. — Rüti: E. Walder St. Gallen: E. Großenbacher & Co. — Wädenswil: W. Mezger — Zug: R. Wiesendanger

Babunos am großen Strom (Ogowe) sind Freunde der Injunas. Sie machen kein Palawer (sie stellen einander nicht nach). N'gui aber ist böse, er füllt seinen dicken Bauch mit Can und Manioca (Mais und jene giftigen Wurzeln, die durch Kochen essbar gemacht werden). Wenn die Männer dann ins Dorf zurückkehren, schlagen sich die Weiber auf das Maul, denn die Kochtöpfe sind leer. N'gui hat alles gefressen. Darum haben wir immer großes Palawer mit den N'guis. Als Eela Eutan (jung, klein) war, hat er mit Monaye (Giftspfeil) viele N'guis für immer schlafen gemacht. Big Master von Bitam gab Eela dann eine N'gaa, denn Eela ist ein großer Jäger. N'gaa hat viele Male mit N'gui gesprochen, und N'gui hat immer den großen Schlaf getan.

Master, gib Eela noch Tabak, Eela ist so krank. Tabak ist gut für Eela.

Der Kuckmann aus Elong sagte Eela, daß die N'guis wieder wandern. Die Weiber aus Bessong klopfen sich auf den Mund, denn die N'guis haben Manioca, Can und Bananen aufgefressen. Der Bauch der N'gui ist größer als Eelas Bauch. O Master, in deinem Land gibt es sicher keine N'guis mit solchen großen Bäuchen.

Die Bessongweiber singen und lachen wieder, denn die N'guis sind nach Elong gewandert. Die Weiber von Bessong sind schön, Master. Sie haben Eela sehr gern, denn Eela hat viel mit N'gui palawert und hat sie in den großen Schlaf geschickt.

Master hat mit den alten Bessongweibern gesprochen. Die jungen sind dummkopf. Sie laufen in den großen Wald, wenn Master kommt. Sie kennen weiße Master nicht, auch der Big Master von Bitam war noch nicht in Bessong. Master hat aber sofort M'bole-m'bole (herzlich begrüßt) gemacht, und nun sind die Bessongweiber-Master Freunde. Sie haben Eela gesagt, daß viele N'guis am Wasser sind. Eela ist vor einigen kleinen Schlafen hingegangen, als Master in Oschummanwam Medizin gemacht hat, damit die Buschweiber viele Kinder bekommen. Eela und Ondo sind hingezogen. Ondo kennt auch den großen Wald. Eela und Ondo gingen auf den großen Baum, damit die N'guis sie nicht riechen können. Als die Sonne warm machte, kamen die N'guimänner und rochen. Sie rochen aber nicht Eela und Ondo, und sie schrien, damit die N'guifrauen und die N'guikinder kommen sollten. Die großen N'guimänner wanderten dann weiter, weil ihre Bäuche leer waren. Die N'guifrauen sind dick und machen immer Palawer mit den Kindern. Eela sah viele N'guikinder. Die N'guifrauen wollten sie waschen. Die N'guikinder wollen trinken, aber sie machen lautes Palawer, wenn die Mütter sie waschen wollen. O Master, das mußt du sehen. Die Mütter machen Palawer, die N'guikinder machen Palawer und wollen nicht ins Wasser. Eine große N'guifrau nahm ihr Kind am Arm und steckte es ins Wasser, es schrie wie ein Pangwekind, das die Mutter sauber macht.

Dann haben alle N'guifrauen die Kinder in das Wasser gesteckt und sie sauber gemacht. Viele N'guifrauen und viele Kinder waren da, Master. Da konnte Eela kein N'guikind für Master stehlen. Wenn nur eine N'guifrau am Wasser gewesen wäre, so hätte Eela seine N'gaa sprechen lassen, und Ondo hätte das Kind mit seinen großen Händen gepackt. Dann hätten Eela und Ondo das N'guikind in dein Haus gebracht, und du hättest es in dein Land bringen können. Eela hätte von Master viele Pesetas bekommen. Er hätte dann Tabak, viel Tabak gekauft, Decken und fette Schweine und eine Frau. Es waren aber zu viele dicke N'guifrauen, Master, sie hätten Eela und Ondo in den großen Schlaf geschickt. Master weiß, die N'guis sind stark. Eela und Ondo blieben auf dem großen Baum, bis die N'guis fort waren, und kamen dann zurück.

Als es dunkel war, ging Eela in seine Hütte, um den kleinen Schlaf zu suchen. Der kleine Schlaf war im großen Wald verlorengegangen. Da hat Eela großes Palawer mit Eela gehabt. Eela sagte: Du bist dummkopf, Eela, wie ein Engü (Wildschwein). Ondo hat große Hände, aber Eela, du hast eine N'gaa und auch große Hände. Wenn Ondo das N'guikind packt, dann muß Eela ihm Pesetas von Master abgeben. Du bist dummkopf, Eela. Geh in den großen Wald, wo der kleine Schlaf sich versteckt hat, und suche ein N'guikind. Master, so sprach Eela zu Eela. Viele Peseten muß Eela haben, um Decken zu kaufen,

ein ehrliches Wort über Cigaretten

Eine neue Cigarette lancieren, bedeutet ein großes Risiko. Ein Fehlschlag kostet viel Gold. Wenn die ihrer Verantwortung bewußten Fabrikanten nicht absolut sicher wären, daß die neue Marke „D 6“ dem Raucher ganz besonders viel bieten und dann dem leichten Gehalt und der absoluten Reinheit nie verleiden wird, wenn nicht für die stets gleich bleibende Güte absolute Gewähr bestände, dann hätte man die Lancierung der „D 6“ nie wagen dürfen. Aber sie ist wirklich besser, als der niedrige Preis von 60 Cts. ahnen läßt.

ALTHAUS

die gute leichte **D 6** Cigarette



Hertenstein Ein Büro, Ausspannung und Wassersport ist die **Hotel-Pens. Hertenstein** am Vierwaldstättersee der richtige Ort. 20000 m² eigener Park, über 1 km See-promenade. Voller Pensionspreis ab Fr. 9.—, Familie v. Jahr

Engelberg Parkhotel Sonnenberg. Neb. öff. Sonnen- u. Schwimmbad. 1934 umgebaut. Gr. Waldpark. Ruhige, aussichtsreiche Lage. Zimmer mit fl. Wasser. Erstklassige Verpflegung, Pension ab Fr. 12.— Pauschalabkommen. Parkrestaurant. Prop. Dr. H. Häfelin.

Seelisberg Hotel Bellevue-Terminus. 125 Betten. Bestebekanntes Haus mit leidlichem Komfort, in bevorzugter Lage. Prachtv. Aussichtster., Restaur., Garage. Pensionspreis: mit fließ. Wasser Fr. 10.— bis 13.50, ohne fließ. Wasser Fr. 8.— bis 11.50. Besitzer: A. Amstad.

Stansstad Hotel Freienhof. Ihr Ferienort. Strandbad, Spielwiese, Tennis, orig. See-Bar, Dancing, abwechslungsreiche Unterhaltungs-Programm. Pension von Fr. 7.50 an. Juli/August von Fr. 8.— an.

Eggishorn 9200 m Hotel Jungfrau & Friede. Einzigartiges Hochalpiner Luftkurort, sonnige Lage. Erholungszentrum. Eggishorn, Märtyrerp. Ebene Spaziergänge. Badegesundheit. Tennis. Mäßige Preise. Familie Emil Cathrin.

Baden Hotels Verenahof u. Ochsen, bestbekannte Kurhotels. Thermalbäder und Quellen im Hause selbst. Sämtl. Zimmer m. fl. Wasser, viele mit Tel. Groß Parkanlage. Pensionspreise: Verenahof ab Fr. 12.— Ochsen ab Fr. 10.50. Tel. 92.011 u. 93.477. Bes. F. X. Markwalder.

Arosa Hotel-Pension Juventas, in bester Lage am Wald. Neuzzeitlich eingerichtet. Prächtige Gesellschaftsräume, Spielplatz. Pensionspreis von Fr. 10.— an. Telefon 117. Familie Streiff.

An unsere Leser! Berücksichtigen Sie bitte bei der Wahl Ihres Ferienaufenthaltes die in dieser Rubrik empfohlenen Häuser. Sie werden überall gute Aufnahme finden.

Arosa Hotel-Kurhaus Surlej. Ruh., bevorzugte Südlage direkt am Obersee, 1934 standlich modernisiert. Weekend. Ferien-Erholung zu jeder Jahreszeit. Volle Pension von Fr. 12.— an. Auskunft und Prospekte durch den Besitzer: E. Hoffmann.

Fetan Hotel Bellavista (Engadin 1650 m) Ideal Ferienauftenthalt. Pensionspreis von Fr. 9.— an.

Lenzerheide 1500 m. M. Herrliche Frühlingsstage bei angenehmen Aufenthalt im „Schweizerhof“, dem individuell geführten Hause. Familien- und Weekendlarrangements. Telefon 72.81. F. Brenn. Propr.

St. Moritz Hotel Rosatsch - Excelsior. Das gediegene, heimelige Haus I. Ranges. Anerkannt vorzüglich in jeder Beziehung. Zimmer ab Fr. 4.50, volle Pension ab Fr. 15.50. O. Giere, Besitzer.

Tschiertschen Hotel Carmenna, Graub. 1850 m, der Ruhesektor. Ideale Ferienauftenthalt für Erholungs- u. Ruhebedürftige. Berge, Touren, Licht, Luft, Sonne! la Küche. Pens. Fr. 8.50. Tel. 68.12. Fam. Jenny u. Zellweger.

Thun Kurhaus und Privatklinik Arheim. Erholungs-, Gesundungs- und Verjüngungskuren. Ideal Sommerauftenthalt und Ferien. Einges. Strandbad am See. Pensionspreis ab Fr. 11.—, Telefon 82.74. Prospekte durch Direktion: Dr. Schmid.

Chevres Or Vevey (Genfersee) Hotel Victoria. Großer Garten, Schattige Terrasse. Tannenwald. Tennis. Fließendes Warm- und Kaltwasser. Rés. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 9.—. Spezial-Bedürfnisse für Familien und längere Aufenthalte. Telefon 58.001.

Schauenburg-Bad bei Liestal, Basler Jura, 500 m. M. Solekuren u. Ferienauftenthalt in wlder. Höheln. Ruh., bestm. Haus, Kohlensäurebad. Fanso, Massage, Diät. Fl. Wasser, Garagen, Gepl. Pens. v. Fr. 7.50 an. R. Flury

ZERMATT 1680 Meter über Meer. Hotels Seiler (8 Hotels in allen Preislagen). Hochalpiner Luftkurort und Touristenzentrum. Trockenes, mildes Klima. Begüme Spazierwege. Wald. Kein Autoverkehr. Der richtige Ort für einen idealen Erholungsaufenthalt. Prospekt durch Hotels Seiler in Zermatt oder Gletsch.

Gleiche Häuser: **GLETSCH** Hotel Glacier du Rhône Hotel Belvédère

Schachen (Stein, Appenzell) **Ferienheim** Heimeliger Appenzellerhaus, ganz im Grünen, bietet guten Ferienaufenthalt. Gütigerliche Küche. Pensionspreis Fr. 5.50 bei 4 Mahlzeiten. Hygienisch eingerichtet. Telefon 40. Prospekt verlangen.

Airolo Hotel Motta und Poste. Sommer, Winter, modernes Hotel. Fließendes Wasser, Zentralheizung. Weekendlarrangements. Tennis. Großer Garten. Gepflegte Küche. Pension von Fr. 9.— an.

Affoltern a. A. Kneipp-Kurhaus Arche. Die Kneippkur kommt und erhält Sie gesund, und wird bestätigt durch 45jährige Erfolge. Einricht. f. Kneippkuren vollständig. Preise f. jedermann. Pros. z. D. Kurzart. Tel. 944.403. Neue Leitung: Emanuel Schiell.

Montreux Splendid-Hotel. Schönste Lage gegenüber der Dampfschiffstation, Engl. Garten u. d. Quaiprom. Alter Komfort, Pension von Fr. 9.— oder 10.— Tage alles abgegrenzt Fr. 75.—. Auch Weekendlarrangements. Prospekte. Telefon 62.314. M. Jüli.

Fionnay (Wallis) 1500 m. Hotel Grand Combin. Arztlich empfohlener Luftkurort, umgeben von Tannenwald, Freibad im See. Gute, gepflegte Küche. Pension von Fr. 7.50 bis Fr. 12.— per Tag. Neuer Besitzer: François.

Für die Hotel-**Zürcher Illustrierte** eine beliebte Unterhaltungslektüre! Gäste ist die Verlag: V. Conzett & Huber, Zürich

Verlangen Sie vom **Kurverein St. Moritz** kostenlos die neue **Tourenkarte St. Moritz** mit den 40 schönsten Bergblumen des Engadins (farbig gedruckt)

Mit 430 km Grundgelehrtheit

Die Nervenzelle



leiten die Nervenzellen bzw. die Nervenorgane jede Einwirkung — Reiz, Geräusche, Lärm, Schmerzen usw. — zum Sitz der Zentralnervenstation, zum Gehirn. In ca. 1/60 Sekunde wird die Wahrnehmung oder der Reiz der Nervenzelle durch das Gehirn weitergegeben und das entsprechende Reaktionsschema gestartet. Sie befinden sich im ständigem und vielfältigem Arbeitsbereich. Es ist einleuchtend, daß durch diese enorme Arbeitsleistung eine erhebliche Menge Nervengrundsubstanz — das ist das im Gehirn, Mark und Nerven

enthaltene Lecithin — verbraucht wird. Sorgen Sie daher dafür, daß das durch die Nervenarbeit verbrauchte Lecithin in hinreichender Menge wieder ersetzt wird. Nervöse Erkrankungen, Nervenschwäche, Abspannung, Schlaflosigkeit, nervöse Herzbeschwerden etc. werden dann Dinge sein, die Sie nicht kennen. Nehmen Sie daher den **Nervennährstoff**

Dr. Buer's Reinlecithin

Erhältlich in Apotheken. Gratisbroschüre und Probe in Apotheken und durch Lecithin-Compagnie S. A., Schönaustr. 45, Basel

und viel Tabak und eine Frau aus Bessong. Ondo hat fünf Frauen. Eela hat nur vier Frauen. Dann ist Eela aufgestanden und ist fortgewandert, um den kleinen N'gui zu holen.

Master kennt die Big Hills von Bibara? Als Eela noch ein Zwerg war, hat er in den Big Hills den ersten N'gui zum großen Schlaf geschickt. Die N'gui waren stark damals, Master. Doch Eela ist jetzt so stark wie ein N'gui. Master, sieh meine Arme. Sie sind so dick wie der Stamm der Palmen. Master, sieh meine Beine. Sie sind so dick wie der Bauch einer Pangwefrau. Eelas Hände, sieh sie an, Master, sie können Masters Gesicht bedecken.

Eela ist groß und stark, Master, so wie ein N'gui. Eela hat mit dem großen Ju-Ju N'gui palawert. Eela war auf dem Wege, in das Land des großen Schlafes zu wandern. Doch Eela ist groß und stark, er ist zu Master zurückgewandert.

Master wird viel verstehen. Eela wollte die Pesetas alle haben, viele Pesetas. Eela ging auf den Pfaden nach Bibara. Am Wasser oder auf den Canfeldern mußten die N'guine sein. Eela nahm die N'gaa und Futter für sie, damit sie fünfmal sprechen konnte. Er ging an das Wasser, auf einen großen Baum neben dem Wasser. Die Sonne machte warm. N'guis kamen nicht. Eela hatte großen Durst, und sein Bauch war leer. Er ging herunter vom Baum an das Wasser und holte Wasser und Can (Mais). Er war dabei, den Bauch zu füllen, da hörte er: Bum — bum — bum. Er glaubte, es sei ein N'sook (Elefant). Eela wartete. Es kam kein N'sook. Es kam ein Mann-N'schip. Eela kennt die Stimme der Tiere des Waldes. Eela machte die Stimme des Weibchens. Mann-N'schip bleibt stehen und kommt dann zu Eela, Eela ruft wieder. Mann-N'schip kommt noch näher, nun sucht Mann-N'schip Eela. Eela bewegt sich nicht. Wie ein Baum, so ruhig sitzt er. Doch die N'gaa in Eelas Hand bewegt sich wie ein Zweig im leichten Wind. Ganz langsam hebt Eela N'gaa. Dann spricht N'gaa. Der Mann-N'schip fällt um rollt ein Stück. Eela ist ein großer Jäger, sagt Eela zu Eela. Er reißt das große Messer heraus und will es dem N'schip in den Hals stoßen. Mit großer Freude springt Eela zu dem N'schip. O Master, er war nicht tot, der Mann-N'schip. Er macht Palawer, er ist sehr böse, er stößt dem armen Eela das Horn ins Auge. Der häßliche N'schip hätte Eela beinahe ganz blind gemacht.

Eela fiel in den Busch, und der N'schip fiel neben ihm. Es kam Blut aus der Nase des N'schip, und dann tat er den großen Schlaf. Eela aber stand auf und stieß das Messer in den Hals von N'schip, damit alle wissen, Eela hat diesen Mann-N'schip in das Land des Schlafes ge-

schickt. Dann nahm Eela die N'gaa und ging weiter auf dem Pfad, der nach Bibara führt, um für Master ein Kind-N'gui zu suchen. Der Wind war böse. Er sprang hin und her. Eela mußte sich oft hinsetzen. Dann kamen die Buschleute, die Giftjäger. Eela kennt sie alle. Buschleute haben viel N'guis gesehen. Eela ging mit ihnen zu Mann-N'schip und gab ihn ihnen auf die Köpfe, damit sie mit ihm zu Master wandern. Eela ging dann weiter, immer dann, wenn der Wind gut stand.

Dann blieb Eela stehen. Er hörte einen N'gui fressen. Das war ganz nahe bei Eelong. Eela schlich weiter wie ein Sé (Leopard). Es sind viele N'guis dort, Mann-N'guis, dicke N'guifrauen und viele N'guikinder. Die N'guis wissen nicht, daß Eela, der große, der mutige Jäger dort ist. Sie füllen sich die Bäuche und machen kein Palawer. Eela wartet auf eine N'guimutter mit ihrem Kind. Vielleicht kann eine nicht genug in ihrem Bauch bekommen und wandert dann nicht gleich weiter mit den andern. Dann kann Eelas N'gaa sprechen. Dann wird Eela das Kind-N'gui greifen und wird es schnell Master bringen, und Master wird ihm die Pesetas geben.

Eela wartet im Busch. Er sieht die N'guis nicht. Er hört aber, wie sie fressen. Auf allen Seiten stampfen große N'guis durch den Busch. Viele N'guis sind noch gekommen. Eela weiß, hier ist der Afenn-N'gui (Gorillabusch). Die Sonne wandert zu ihrem Schlafensplatz, und die Turakos fliegen um Eelas Kopf. Auch Pfefferfresser kommen. Sie schreien, weil sie Eela ärgern wollen. Sie haben einen häßlichen Mund, sie machen viel Lärm und sagen den anderen Tieren, daß Eela da ist. Eela ist böse. Die Pfefferfresser werden den N'guis sagen, Eela, der große Eela ist da. Eela ruht. Das Auge schmerzt sehr. N'schip ist ein häßliches, dummes Tier. Doch Eela wird es fressen.

Die Sonne war schon sehr nahe an ihren Schlafensplatz gekommen, und Eela hörte nicht mehr die N'guis. Die dummen Pfefferfresser hatten ihnen viel von Eela erzählt. Da waren die N'guis weitergewandert. Eela sagt zu Eela: Es ist besser, du wanderst weiter, Eela. Master's Haus ist weit. Eela muß lange laufen, bis der Master ihm wieder Tabak in die Hand legen kann.

Eela springt auf und will wandern. Da steht der große N'gui vor ihm, der Ju-Ju N'gui, der Waldmensch. Wie ein böser Teufel auf den großen Wäldern steht er vor Eela und schreit. O Master, dieser N'gui hat viel geschrien, mehr als alle anderen N'guis zusammen. Und groß und dick war der N'gui! So groß wie der dicke Waldbaum, dessen Blätter über dem Wald die Sonne grüßen, wenn sie morgens aus dem Bett steigt.

Master, furchtbar schrie und schimpfte der N'gui auf Eela. Eela kam sich wie ein Etun vor, wie ein kleiner

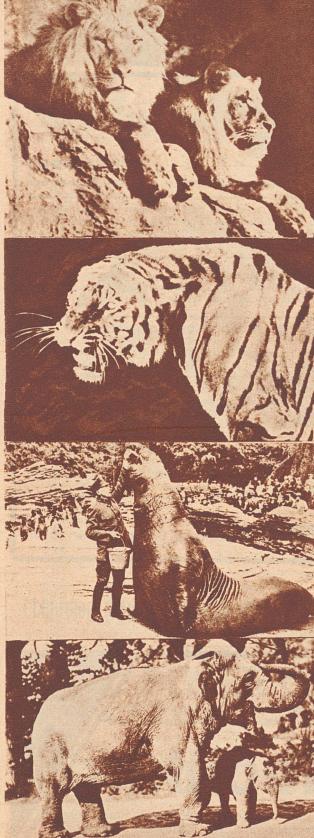
Zwerg. Er sprang hinter einen Baum. Denn der N'gui war groß, oh, so groß, Master — — —! Eela nimmt die N'gaa. Sie muß mit dem Ju-Ju N'gui sprechen, denn der Waldmensch will Eela schlagen. Er will den armen Eela packen und an den dicken Baum schlagen. Eela weiß, der N'gui hat die Kraft von zehn Pangwes in einer Hand. Eela ist groß, er ist stark, Master. Er ist so stark wie ein N'gui. Aber er ist nicht so stark wie dieser Ju-Ju N'gui, der Bäume ausreißt wie ein Elefant oder ein Teufel. Wenn dieser N'gui Eela packt, so muß der arme Eela die Reise in das weite Land antreten, aus dem niemand mehr zurückwandert.

«Bum!» macht die N'gaa. Gut hat die N'gaa gesprochen, aber nicht ganz gut. Der N'gui steht noch. Er brüllt und schreit noch lauter als zuvor. Eelas N'gaa hat noch Futter. Sie wird noch einmal sprechen. N'gui wird schnell fortlaufen in das Land des Schlafes, und Eela wird die Pangwe-Männer und -Frauen dorthin führen, wo der große Waldmensch, der Ju-Ju N'gui liegt, damit sie lachen und tanzen und allen in Bessong erzählen, von Eela, dem großen Jäger, der den Ju-Ju N'gui in das Land des großen Schlafes schickte.

Aber ach, Master, N'gaa ist krank. Sie spricht nicht mehr, Master! Ondo ist nicht mit Eela gekommen. Er ist stark, der Ondo, er hat große Hände. Ondo und Eela zusammen wären so stark wie der N'gui. Eela würde Ondo alle Pesetas vom Master geben, wenn er gekommen wäre. Doch Eela ist allein. N'gui ist böse. Er springt auf den armen Eela und nimmt ihm N'gaa fort. Er ist schlecht, der große Waldmensch. Er schlägt N'gaa gegen den Baum. Eela sieht, wie N'gaa zerbricht — die gute N'gaa, die so oft gesprochen hat. Da wird Eela auch böse. Er schreit wie der N'gui, und er wirft sich auf den Ju-Ju-Waldmensch.

Aber der N'gui ist stark. Eela ist wie ein Etun gegen ihn. Er wirft Eela auf den Bauch. Er packt den großen, mutigen Eela und wirft ihn auf den Boden, so wie Eela eine Fliege, die ihm böse macht, kaputt drückt. Groß ist die Hand des N'gui, Master, groß und stark. Eela wird in das Land des Schlafes wandern. Eelas Brüder werden seine Frauen nehmen. Eela wird sich nicht mehr den Bauch füllen können mit dem schönen Fleisch von N'schip. Er wird keinen guten Tabak mehr rauchen. Aber Eela will noch nicht in das Land des Schlafes. Er will zu seinen Frauen zurückkehren, wenn sie das schöne Fleisch des Mann-N'schip kochen. Er will den guten Tabak von Master rauchen. Eela ist doch stark. Mutig ist Eela. Er schlägt den Ju-Ju N'gui auf die Nase. N'gui brüllt, denn Eelas Hand ist schwer. Er läßt Eela los. Eela springt auf und läuft hinter den Baum. Der N'gui läuft hinterher.

Mit Carl Hagenbeck auf Tierfang



6 weitere
Gewinner
der
Löwenmedaille



Paul Haas Nieder-Gerlafingen, Eugen Huber, Seefeldstrasse 154, Zürich 8, Viktor Stüdach, Josephstrasse, Zürich, Emi Hornberger, Schlieren, Max Meier, Josephstrasse 103, Zürich, Viktor Wenz, Bahnhofstrasse, Flawil

Herausgegeben durch die Firma
FRIEDRICH STEINFELS ZÜRICH

Das interessanteste und spannendste Bildersammelwerk für Jung und Alt. Total 320 Bilder in prächtigem Farbenkunstdruck. Zu jeder Steinfeis-Seite erhält man 1 Bild. Je 2 Bilder befinden sich in den folgenden Packungen: Maga, Jä-Soo, Steinfeis-Flocken, Zephyr-Toilettenseifen, Zephyr-Rasiersseifen, ferner in den Toiletenseifen Aurora und Amorosa.

Das Album kostet Fr. 1.50. Wer 15 leere Packungen von Maga oder von Magaseife (Benzitseife) einsendet, bekommt es gratis.

Wer einen neuen Sammler wirbt, bekommt als Belohnung 5 Bilder, Nummern nach Wunsch. Für 6 neue Sammler erhält man ausser den Bildern das silberne und für 12 das vergoldete Sammler-Abzeichen. Wer 25 neue Sammler geworben hat, wird ausgezeichnet mit der grossen Löwenmedaille und in einer stark verbreiteten illustrierten Zeitschrift publiziert, wenn möglich mit Photographie.

Der N'gui ist schneller als Eela. Eela muß Palawer mit ihm machen. Böse und stark ist der N'gui. Er greift Eela und schlepppt ihn in den Pot-o-Pot (Sumpf). Er taucht den großen, starken Eela in das dicke Wasser. Eela bekommt keine Luft mehr. Doch N'gui reißt ihn wieder heraus, und Eela sieht noch einmal die rote Sonne, die schlafen geht. Eela brüllt laut. Oh, wenn Master jetzt da wäre mit der großen N'gaa. Ha, wie würde sie sprechen, wie würde N'gui in den Pot-o-Pot fallen. Eela aber würde lachen. Doch Master ist nicht da. Eelas N'gaa spricht nicht mehr. Der große, starke Ondo ist nicht da. N'gui stößt Eela wieder in den Pot-o-Pot. Das dicke Wasser geht in Eelas Nase; es geht in Eelas Mund — es geht in Eelas Bauch. Eela wird gleich den großen Schlaf tun. Aber Eela will das nicht. Er will heim zu seinen vier Frauen, zu seinen vielen, vielen Kindern.

Ha, Master, Eela ist stark, er ist mutig, er ist schlau. Eela brüllt und stößt dem N'gui den Daumen ins Auge. Der N'gui läßt Eela los. Eela kann allein stehen. Der N'gui schlägt ihn nicht mehr. Er stößt ihn nicht mit Kopf und Bauch in Pot-o-Pot. N'gui läuft zurück. Eela aber läuft ihm nach. Er faßt die Luft (Gurje) des großen Waldmenschen. Eela läßt die Luft nicht los. Er drückt und stößt mit der andern Hand noch viele Male in das Auge von N'gui. N'gui reißt Eela zu Boden. Ein Auge von N'gui ist fort. Eela läßt die Luft nicht los.

Ho, Master! Eela ist stark und mutig, so stark wie N'gui! Da faßt N'gui mit den Zähnen nach Eelas Hand. Er beißt stark in Eelas Hand. O Master, dem armen Eela das sehr weh getan. Eela darf nicht loslassen. Läßt Eela N'guis Luft los, dann beißt N'gui Eela so sehr, daß er schlafen muß und nicht mehr aufwacht. Die ganze Hand von Eela ist im Mund von N'gui. Es kam Blut, immer mehr Blut. Nur noch eine halbe Hand hatte Eela. Da läßt Eela die Luft von N'gui los. Er faßt in das andere Auge von N'gui. Er will das andere Auge auch drücken. Eela war noch einmal stark, Master, so stark wie ein Niari (Büffel).

Der Waldmensch ist schlau, Master. Er will ein Auge behalten. Er läßt Eela los und schreit und brüllt. Er reißt kleine Bäume aus, und Eela muß laufen, damit N'gui ihn nicht schlägt. Eela ist sehr krank, Master. Er ist von dem bösen Mann-N'schip ins Auge gestoßen worden. N'gui hat Eela viel geschlagen und in Pot-o-Pot gestoßen. N'gui hat Eela die halbe Hand abgeissen. Eela ist krank. Er ist nicht mehr stark. Er kann nicht mehr mit dem bösen N'gui Palawer machen. Eela läuft fort. Er findet arme N'gaa, die nicht mehr spricht. Er nimmt sie. Aber sie kann auch nicht ganz leise sprechen. N'gui brüllt. Er ist sehr böse. Er will armen Eela mit Bäumen schlagen. O Master, Eela ist wie ein Pangwekind, das viel gelaufen ist und den kleinen Schlaf sucht.

Aber Eela lebt noch, Master! Der große N'gui sucht Eela lange. Doch die Sonne ging schlafen, und N'gui hatte nur ein Auge. Eela wußte von dem Wind. N'gui ist dumm. Er weiß nicht, daß er Eela nicht immer riechen kann. Eela paßt auf, wenn der Wind gut ist. Er versteckt sich im Busch. N'gui brüllt und schlägt mit dem Baum. Er findet Eela nicht mehr. Er geht fort zu seinen Frauen, damit sie Wasser auf sein Auge tun.

Eela macht Medizin für seine Hand, denn Eela ist klug, und er kennt alle Medizinen. Dann macht sich Eela ein Bett, so wie die N'guis Betten machen. Das ist sehr gut für armen kranken Eela. Eela fand dann den kleinen Schlaf. Eela war krank. Der kleine Schlaf wollte nichts von ihm wissen. Er versteckte sich hinter den großen Bäumen. Eela hörte «tam-tam». Er wußte, Master ruft ihn. Eela konnte aber nicht gehen. Er war krank, der arme Eela. Dann fand Eela den kleinen Schlaf wieder und er hielt ihn lange fest. Als der kleine Schlaf fortließ, war Eela wieder stark. Er kam zu Master zurück. Eela hat Tabak von Master bekommen. Masters Medizin wird ihn stark machen. Dann wird Eela ein Kind-N'gui für Master holen und viele Pesetas von Master bekommen. Er wird sich eine Frau aus Bessong kaufen und viel Tabak und Decken.

(Fortsetzung folgt)



Yala
BADEANZÜGE

Fabrikanten: Jakob Laib & Co., Amriswil

Kein Appetit?

Dann schmeckt das beste Essen nicht.
Dreimal täglich ein Gläschen

Winklers Kraft-Essenz

bringt den Magen wieder in Ordnung.



HÜHNERAUGEN

rasche, sichere Befreiung. Im Augenblick, wo Sie Scholl's Zino-Pads auflegen, verschwindet der Schmerz. Diese dünnen, beruhigenden, schützenden Pflaster beseitigen jeglichen Druck auf die empfindliche Stelle. Sie verhindern Reibung, Blättern und wunde Zehen, verursacht durch zu enge Schuhe. Mit den separaten «Disks» angewendet, beseitigen sie rasch und zuverlässig Hühneraugen und Hornhaut. Machen Sie einen Versuch! In Größen für Hühneraugen, Hornhaut und Ballen. Scholl's Zino-Pads sind in Spezialgrößen für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen und weiche Hühneraugen zwischen den Zehen hergestellt. In allen Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften und bei Scholl-Vertretern zum Preis von Fr. 1.30 per Schachtel erhältlich.

G R A T I S M U S T E R

Schreiben Sie um Zusendg. eines Gratismusters von Scholl's Zino-Pads (Größe für Hühneraugen) und um die wertvolle Broschüre «Die Pflege der Füße» an Scholl's Fußpflege, Freiestr. 4, Basel.



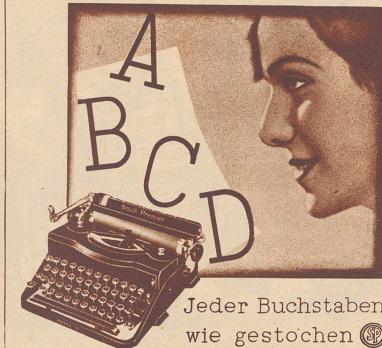
Scholl's Zino-pads

Leg eins drauf - der Schmerz hört auf

Bad Wildungen

Abonnieren Sie die Bad KISSINGEN, Villa Elsa

Kur-Pension I. Rang. Das gute
preisw. Haus! Diätkuren - Arztl.
Leitg. San-Rat Dr. E. Jürgens



Smith Premier PORTABLE

6 Modelle ab Fr. 190.—

Miete · Tausch

Verlangen Sie Prospekte u.

Zahlungskonditionen bei

Smith Premier
Schreibmaschinen A.G., Zürich

Uraniastr. 35 (Handelshof) · Telefon 32.565

Filialen und Vertreter in der ganzen Schweiz

BULLDOG-KLINGEN

halten länger und schneiden zarter
weil aus haarscharf
geschliffenem Schwerdenstahl.
Erhältlich in Fachgeschäften.

0,15 mm - dick / 0,10 mm - dünn
gleicher Preis



Spezialbad für Nieren-, Blasen- und Stoffwechselkrankheiten.
An der Hauptstrecke Kassel-Frankfurt a./M. Mehr als
21000 Kurgäste pro Jahr. Zur Hastrinkkur Helenenquelle
bei Nierenleiden, Blasenkrankheiten, Eiweiß und Zucker.
Auskunft durch die Kurverwaltung.

Auskünfte durch alle Reisebüros und Generalvertretung
der Reichsbahnzentrale für den Deutschen
Reiseverkehr,
Zürich, Bahnhofstrasse 70. Telefon 72.666